



Krieg im Klassenzimmer

Zuerst zwei Nachrichten, die gar nicht begeistern. Die **Mercedes Benz Arena** heißt ab heute **Uber-Arena**. Benannt nach den Taxis, bei denen man sich vor Fahrtantritt vom Driver erst einmal die Versicherungspolice und den Arbeitsvertrag zeigen lassen sollte. Der ur-deutsche Name verschwindet zugunsten eines amerikanischen Konzerns. Das letzte Konzert in der MBA hat gestern Abend **Bushido** gegeben. Ja, er steht nach acht Jahren mal wieder auf der Bühne und nicht im Gerichtssaal. Seine 12.000 Fans waren begeistert. Und was lese ich im **Tagesspiegel** über den „*Tempelhofer Jungen*“? Er besuchte im „*etwas piefigen Mariendorf*“ ein Gymnasium. Na, Hallo! „*piefiges Mariendorf*“, geht's noch?

Auch ein zweites ur-deutsches Unternehmen muss für einen amerikanischen Konzern Platz machen. 2027 muss das **Adidas**-Logo dem von **Nike** beim Deutschen Fußballbund weichen. Es geht wirklich abwärts mit der deutschen Wirtschaft. Und **Robert Habeck** ist verzweifelt: „*Ich kann mir das deutsche Trikot ohne die drei Streifen kaum vorstellen. Adidas und Schwarz-Rot-Gold gehörten für mich immer zusammen. Ein Stück deutscher Identität. Da hätte ich mir ein Stück mehr Standortpatriotismus gewünscht.*“ *Quelle: Transfermarkt*

Was ist Patriotismus schon noch wert, wenn man nicht einmal mehr stolz auf oder zumindest zufrieden mit seinem Land sein darf, ohne nicht gleich ein Hakenkreuz auf den Rücken gesprüht zu bekommen. Man muss sein Land ja nicht gleich lieben, denn wie sagte der frühere Bundespräsident **Gustav Heinemann** 1969: „*Ach was, ich liebe keine Staaten, ich liebe meine Frau; fertig!*“ Der Autor dieses Beitrages, um das bei aller angebrachten Kritik einmal deutlich zu sagen, möchte in keinem anderen Land dieser Welt leben, und er hat, in aller Bescheidenheit gesagt, einige andere kennengelernt.

Früher besuchten Polizisten die Schulen, um sich und ihre Arbeit den Schülern vorzustellen, von der Verkehrserziehung bis hin zur Kriminalitätsbekämpfung. Heute sieht es anders aus. Am 18. März berichtete der **rbb**: „*Fünf Polizei-Einsätze pro Schultag: Gewalt an Berliner Schulen nimmt zu!*“ 2021 wurden 1.133 sogenannte Rohheitsdelikte verzeichnet, 2022 waren es 2.344 und für 2023 sei eine „*erneute deutliche Steigerung der Fallzahlen*“ zu verzeichnen. Wie in den USA, wo unter Abwägung aller Aspekte niemand wirklich leben möchte, prägen inzwischen Sicherheitsdienste und die Polizei das Bild an den Schulen.

Jetzt folgen harte Zeilen für Pazifisten. Pazifismus führt im Ernstfall zur Unterdrückung. Wer sich nicht wehrt, hat schon verloren. Ob man es nun kriegstüchtig oder verteidigungstüchtig nennt, ist ziemlich egal, das sind semantische Feinheiten. Die Ukraine hat einen Verteidigungsminister, Russland einen Kriegsminister, so einfach ist das.

Nach der Wiedervereinigung gehört die Bundeswehr auch zum Stadtbild in Berlin. Soldaten in Uniform trifft man überall, im Supermarkt oder in der Bahn. Es ist gut zu wissen, dass wir eine Armee haben, unabhängig von den vielen Erzählungen, wie schlecht diese ausgerüstet ist. Im Ernstfall wären wir gegenwärtig nicht verteidigungsfähig. Das ist das Ergebnis einer romantischen Verklärung der Realität. Diese Realitätsverweigerung der letzten 70 Jahre ist nun endlich beendet.

Was für ein Geschrei gibt es seit Jahren, wenn Lehrer auf die Idee kommen, mal einen Soldaten in den Unterricht einzuladen. Wir leben, ob wir das wahrhaben wollen oder nicht, in einer Zeit, in der es nach der langen Friedensphase in Europa wieder brandgefährlich geworden ist. Der russische Imperialismus bedroht den freien Westen, noch nur mit Worten. Dass er allerdings auch Taten folgen lässt, sieht man jeden Tag in den Nachrichten, wenn wieder Raketen auf Odessa und Kiew niedergehen. Angesichts dieser Bilder ist es geradezu lächerlich, hören zu müssen, dass man bis zum Sommer mehr Munition besorgen will und weitere Unterstützung bis zum Jahresende. Jahresende? Wer hat so viel Optimismus, sich festlegen zu wollen, dass es die Ukraine als unabhängigen Staat bis Jahresende überhaupt noch gibt? Jetzt im Frühjahr und nicht im Sommer, Herbst oder Winter muss die Ukraine verteidigungsbereit gemacht werden.

Soldaten an Schulen. Ein Gegenargument ist, dass man den Jugendlichen damit Angst machen würde. Bekommt man nicht genügend Angst, wenn man die **tagesschau** sieht? Ist es nicht eher beruhigend, jemand im Unterricht kennenzulernen, der einen im Ernstfall helfen und verteidigen würde? Und was heißt hier Werbung machen? Die Bundeswehr braucht Nachwuchs und diesen gibt es reichlich in den Schulen. Ja, Soldaten an die Schulen. Sie sollen die Jugendlichen darüber aufklären, was eine Parlamentsarmee ist, und sie sollen erklären, was im Ernstfall zu tun ist. Die rosa Friedenswolke hat sich in Luft aufgelöst. Die Nachkriegszeit ist beendet. Wir müssen uns bereit zum Überleben machen.

Ed Koch